

als diese eine feministische Perspektive entwickelt, und zwar direkt aus dem Zusammenhang der Lebenssituation und Schriften von Karl Marx und Rosa Luxemburg. Gleichzeitig bezieht Dunayevskaya die historische Entwicklung der Frauenbewegung in ihre Gesamtheorie der Revolution ein. Einer ihrer entscheidenden Anstöße war die Publikation von Marx' ethnologischen Exzerpten, aus denen Dunayevskaya eine Sicht der Frauenfrage entwickelt, die sich von der in Engels' Ursprung der Familie durchaus unterscheidet. Sie verbindet diese Sicht mit dem Konzept der permanenten Revolution (wobei sie sich von Trotzki distanziert und über ihn hinausgeht) und mit der Grundfrage des Übergangs zum Sozialismus aus vorkapitalistischen Gegebenheiten, wie Marx sie im ersten Entwurf seines Briefes an Vera Sassulitsch entwickelte, sowie mit einer der Grundfragen, die Luxemburg immer wieder aufgeworfen hat: Wie verhält sich Spontaneität zu Bewußtseinsbildung einerseits und zum Konzept der Partei andererseits? Dunayevskaya versucht, die feministische Dimension bei Rosa Luxemburg sichtbar zu machen und gleichzeitig die Frauenbewegung davon zu überzeugen, daß sie Luxemburgs revolutionäre Dimension in sich aufnehmen muß.

Der erste Teil behandelt Rosa Luxemburg als Theoretikerin, Aktivistin und Internationalistin. Mit "Reform oder Revolution" (1899) warf sich Luxemburg mitten in den Kampf gegen den Revisionismus in der deutschen Sozialdemokratie. "Es war die Totalität des revolutionären Ziels, das die Totalität Rosa Luxemburgs charakterisierte." (3) Luxemburg beschränkte sich nie auf ein Einzelproblem, sei es die Frauenfrage oder die Judenfrage oder das Nationalitätenproblem. Ihre radikale Ablehnung der polnischen Forderung nach nationaler Unabhängigkeit aus Gründen eines radikalen revolutionären Internationalismus, ist in gewissem Grade ein Schlüssel auch zu ihrer scheinbaren Indifferenz gegenüber der Frauenfrage. Hier jedoch legt Dunayevskaya neue Einsichten frei. Sie zeichnet einerseits den Prozeß der persönlichen Befreiung Rosas in der Auflösung ihrer engen Beziehung zu Leo Jogiches nach und dokumentiert andererseits die Frauenfeindlichkeit führender Sozialdemokraten (inklusive August Bebel).

Luxemburgs Feminismus war vor allem praktischer Natur. Während jedermann ihr die Gefahren ausmalte, die ihr als Frau in dieser gefährlichen Situation drohten, schlüpfte Luxemburg während der polnischen Revolution von 1905 über die Grenze, sammelte Erfahrungen, wurde gefangenengenommen und destillierte ihre Erkenntnisse in dem Pamphlet Massenstreik, Partei und Gewerkschaften. Auf dieser Grundlage leistete sie ihren entscheidenden Beitrag zum Kongreß der russischen Marxisten in London 1907, indem sie den proletarischen Klassencharakter der russischen Revolution als einen neuen Anfang den vorhergegangenen bürgerlichen Revolutionen entgegensetzte. Plechanov, der Luxemburg in diesem Zusammenhang als "Raphaela Madonna, auf Wolken gelehnt" ke-

Dunayevskaya, Raya: Rosa Luxemburg - Women's Liberation and Marx's Philosophy of Revolution. Humanities Press, New Jersey; und Harvester Press, Sussex 1961 (234 S., br.)

Mit ihrem Buch hat Raya Dunayevskaya einen neuen Versuch vorgelegt, Marxismus als "neuen Humanismus" auszuarbeiten. Sie hatte dies früher schon getan mit ihren Büchern "Marxism and Freedom" (1958) und "Philosophy and Revolution - From Hegel to Sartre and from Marx to Mao" (1973). Dieses neue Buch unterscheidet sich von den anderen, indem es mehr

DAS ARGUMENT-BEIHREFT '85

DAS ARGUMENT-BEIHREFT '85

rikierte, wurde von Lenin scharf kritisiert, da er mit seiner frauenfeindlichen Polemik der Frage nach der Beziehung von Proletariat und Bauernschaft auszuweichen suchte. Im selben Jahr 1907 sprach Luxemburg, die einzige Frau des Internationalen Sozialistischen Bureaus, zur Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Stuttgart und ermutigte die Frauen, ihr Zentrum in Stuttgart zu erhalten und in ihrer Zeitschrift "Gleichheit" eine unabhängige Stimme zu Gehör zu bringen. Dunayevskaya sieht hier Elemente feministischer Autonomie, wie sie heute weder in der Theorie der kommunistischen Parteien zum Ausdruck kommen noch von weißen Teilen der Frauenbewegung als sozialistisches Erbe wahrgenommen werden.

Dunayevskaya diskutiert ausführlich Luxemburgs Werk über Kapitalakkumulation, ohne jedoch auf die Debatte einzugehen, die in Teilen der marxistisch inspirierten Frauenbewegung hierüber stattgefunden hat. Luxemburg wendet sich vor allem gegen Marx' Theorie der erweiterten Reproduktion. Sie kritisiert Marx' Annahme einer geschlossenen kapitalistischen Gesellschaft, d.h. einer Gesellschaft, die 1) nur aus Arbeitern und Kapitalisten besteht und 2) Vorherrschaft des Kapitalismus in der ganzen Welt voraussetzt. Luxemburg hielt dem entgegen, daß erweiterte Reproduktion nie in einer geschlossenen Gesellschaft stattgefunden hat, sondern durch Ausdehnung in und Ausbeutung von nicht-kapitalistischen Schichten und Gesellschaften. Sie geht so weit zu sagen, daß Wert weder von den Arbeitern noch von Kapitalisten realisiert werde, sondern nur von sozialen Schichten, die nicht kapitalistisch produzieren. Sie sieht Akkumulation in erster Linie als eine Beziehung zwischen Kapitalismus und nicht-kapitalistischer Umwelt. Dunayevskaya kritisiert, daß Luxemburg den Unterschied zwischen Produktions- und Konsumtionsmitteln verwischt und so vom Produktionsprozeß in den Prozeß der Zirkulation, des Austauschs und des Konsums ausweicht. Claudia von Werlhof hat Luxemburgs Argument gebraucht, um die Rolle von Frauen als Subsistenzproduzenten zu erhellen und dabei den Begriff der "fortschreitenden ursprünglichen Akkumulation" gebraucht. Ich selber würde diesen Vorgang eher als "fortschreitende formale Subsumption" beschreiben.

Dunayevskaya kritisiert Luxemburgs Versäumnis, die kolonialen Völker als revolutionäre Subjekte zu erkennen und bringt dies mit Luxemburgs negativer Haltung in der Nationalitätenfrage in Verbindung. Sie nimmt Luxemburgs These von der Spontaneität der Massen auf und kritisiert ihr Festhalten am Partei-Konzept. Dunayevskaya besteht gegenüber Luxemburg und Lenin auf der Notwendigkeit, Spontaneität in einer konsistenten Philosophie menschlicher Befreiung zu verwurzeln. Dunayevskayas Interesse an permanenter Revolution ist nicht einfach auf ihre trotzkistische Vergangenheit zurückzuführen, sondern hat mit dem Begehren zu tun, Frauenbefreiung und Klassenkampf zu verbinden und in diesem

Zusammenhang die Frage von Spontaneität und organisiertem Kampf immer wieder neu zu stellen. Diese Grundfrage zieht sich auch durch den zweiten Teil über die Frauenbewegung als revolutionäre Kraft, in dem Frauenbewegung und Rassenfrage verbunden werden und Luxemburgs Biographie in dieses Licht wieder aufgenommen wird.

Auch der dritte Teil des Buches setzt diese Fragestellung fort unter der Überschrift "Karl Marx - von der Hegel-Kritik zum Autor des Kapital und Theoretiker der 'permanenten Revolution'". Dunayevskaya versucht das dialektische Prinzip bei Marx herauszuarbeiten und die Einheit seines Denkens zur Frauenfrage von den 1840er Manuskripten bis zu den Ethnologischen Exzerpten zu erweisen. Sie kritisiert Engels Verengung der Frauenfrage auf die Eigentumsverhältnisse und die "historische Unterwerfung" des weiblichen Geschlechts. Die Lösung der Frauenfrage sei nur im universalen Kontext einer revolutionären Philosophie menschlicher Befreiung möglich, die einen grundlegenden Einfluß auf die Organisationsfrage und auf die Frage von der Spontaneität der Massen in Beziehung zur Partei ausübt. Sie legt in diesem Zusammenhang besonderen Nachdruck auf Marx' Kritik des Gothaer Programms wegen seiner Verbindung von Philosophie und Organisationsfrage.

Im Schlußkapitel, in dem nochmals die Ethnologischen Exzerpten mit Engels' Ursprung der Familie verglichen werden, bringt Dunayevskaya den methodologischen Unterschied zwischen Marx und Engels folgendermaßen auf den Begriff: "Marx was showing that it is during the transition period that you see the duality emerging to reveal the beginnings of antagonisms, whereas Engels always seems to have antagonisms only at the end, as if class society came in very nearly full blown after the communal form was destroyed and private property was established. Moreover for Marx the dialectical development from one stage to another stage is related to new revolutionary upsurges, whereas Engels sees it as a unilateral progression." (180) Diese Beobachtung bestätigt sich auch heute in der unter "orthodoxen" Linken immer noch gebräuchlichen Verschiebung der Frauenfrage auf die Zeit "nach der Revolution" bzw. in der Anklage, mit dem Hochspielen von Nebenwidersprüchen die Bewegung zu spalten. Es ist ein Verdienst Dunayevskayas deutlich gemacht zu haben, daß in Marx' Schriften eine Fülle von Ansätzen vorliegen, die Frauenfrage zur Sprache zu bringen und organisatorisch zu integrieren. Fragen der Arbeitsteilung, der Entfremdung von Hand- und Kopfarbeit, von Massen und Avantgarde, direkter Demokratie, Informationsfluß, Rationalität und Intuition, Vernunft und Spontaneität, müssen in diesem Zusammenhang angegangen werden.

Gabriele Dietrich (Madurai/Indien)

Review of RLWLKM by Gabriele Dietrich in *Das Argument-Beihft*, 1985, trans. from German by Eric Nelson

Raya Dunayevskaya presents with her book a new effort to work out Marxism as a "New Humanism." She has done this earlier in her books *Marxism and Freedom* (1958) and *Philosophy and Revolution* (1973). This new book is different from the others in that it develops more of a feminist perspective and also more on the relation between the lives and the writings of Karl Marx and Rosa Luxemburg. At the same time, Dunayevskaya includes the historical development of the Women's Movement in her total theory of revolution. A decisive impulse for her was the publication of Marx's *Ethnological Notebooks*, from which Dunayevskaya develops a view of the Woman Question and differentiates it throughout from Engels' *Origin of the Family*. Throughout, she brings this view together with the concept of Permanent Revolution (on which she distances herself from Trotsky and goes beyond him) and with the fundamental question of the transition to socialism from out of pre-capitalist societies, as Marx developed it in the original drafts of his letter to Vera Zasulich, and this together with the fundamental question that Luxemburg had always raised: how to relate spontaneity to the development of consciousness on the one hand, and to the concept of the party on the other? Dunayevskaya attempts to make the feminist side of Luxemburg visible and at the same time to convince the Women's Movement that it must take up Luxemburg's revolutionary dimension.

The first part of the book takes up Rosa Luxemburg as theoretician, as activist and as internationalist. In *Reform or Revolution* (1899) Luxemburg threw herself into the middle of the battle over revisionism in German Social Democracy. "It was the totality of the revolutionary goal that characterized the totality that was Rosa Luxemburg." (3) Luxemburg never let herself be limited to single problems, whether on the Woman Question or the Jewish Question or the National Question. Her radical opposition to Polish national independence because of her revolutionary internationalism is also to a certain point a key to her apparent indifference to the Woman Question. Here however Dunayevskaya freely puts forward a new insight. She sketches on one side the process of Rosa's personal liberation after the ending of her close relationship with Leo Jogiches and documents on the other side the hostility to women of the leading Social Democrats (including August Bebel).

Luxemburg's feminism was above all of a practical nature. Because everyone described to her the dangers which threatened her as a woman, Luxemburg slipped over the border during the Polish Revolution of 1905. She experienced it, she was imprisoned, and she concretized her findings in the pamphlet *The Mass Strike, the Political Party and the Trade Unions*. On this basis she made her decisive contribution to the Congress of Russian Marxists in London in 1907, where she counterposed the proletarian character of the Russian Revolution, which she considered to be a new beginning, to the preceding bourgeois revolutions. Plekhanov, who characterized Luxemburg in this connection as "Raphael's Madonna, [who] reclines on clouds" (12), was sharply criticized by Lenin for trying to avoid the question of the relations between the proletariat and the peasantry by his hostile, anti-woman polemics. In the same year, 1907, Luxemburg, the only woman on the International Socialist Bureau, spoke at the International Socialist Women's Conference in Stuttgart. She encouraged the women to keep their center in Stuttgart and to let an independent women's voice be heard with their paper *Gleichheit* (Equality). Dunayevskaya sees here elements of feminist autonomy which are today neither expressed in the theories of the Communist Parties, nor perceived as a socialist inheritance in wide segments of the Women's Movement.

Dunayevskaya discusses in detail Luxemburg's work on the accumulation of capital without, however, entering the debate found here [in Germany] among parts of the Marxist-inspired Women's Movement. Above all, Luxemburg turned against Marx's theory of expanded reproduction. She criticized Marx's assumption of a closed capitalist society, a society which (1) is composed only of workers and capitalists and (2) presupposes capitalist control over the entire world. Luxemburg held the opposite view, that expanded reproduction never takes place in a closed society because of the expansion in and exploitation of non-capitalist layers and societies. She goes so far as to say that value is realized neither from the workers nor from the capitalists, but only from social layers that produce non-capitalistically. She sees accumulation primarily as a

relation between the capitalist and the non-capitalist world. Dunayevskaya criticizes Luxemburg for wiping out the distinction between production and consumption and thus avoiding the production process by turning to the sphere of circulation, the means of exchange, and consumption. Claudia von Werlhof has used Luxemburg's argument to clarify the role of women as subsistence producers and with that has used the concept of "progressive primitive accumulation." I would myself describe the process as "progressive formal subsumption."

Dunayevskaya criticizes Luxemburg's failure to recognize the colonized people as a revolutionary subject and connects this to Luxemburg's negative attitude toward the National Question. She takes up Luxemburg's thesis of the spontaneity of the masses and criticizes her holding onto the concept of the party. As opposed to Luxemburg and Lenin, Dunayevskaya insists upon the necessity of deeply rooting spontaneity in a consistent philosophy of liberation. Explaining Dunayevskaya's interest in permanent revolution is not as simple as attributing it to her Trotskyist past, but has to do with the endeavor to bring together Women's Liberation and the class struggle, and in this relationship the question of spontaneity and organization is always being laid out anew. This fundamental question also comes into the second part of the book on the Women's Movement as revolutionary force, in that the Women's Movement and the Race Question are taken up together, and Luxemburg's biography is again taken up in this light.

In addition, the third part of the book takes this questioning and probing forward under the title "Karl Marx - From Critic of Hegel to Author of *Capital* and Theorist of 'Revolution in Permanence'." Dunayevskaya attempts to work out Marx's dialectical principle and to prove the unity of his thinking on the Woman Question, from the *1844 Manuscripts* to the *Ethnological Notebooks*. She criticizes Engels' narrowing of the Woman Question to property relations and the "world historic defeat" of the female sex. The solution to the Woman Question is only possible in the context of a revolutionary philosophy of human liberation, one that exerts ground-laying influence on the question of the spontaneity of the masses in relation to the party. In this connection, she lays special emphasis on Marx's *Critique of the Gotha Program* because of its joining together of philosophy and the organizational question.

In the final chapter, in which the *Ethnological Notebooks* are compared once more with Engels' *Origin of the Family*, Dunayevskaya brings out the methodological difference between Marx and Engels: "Marx was showing that it is *during* the transition period that you see the duality emerging to reveal the beginnings of antagonisms, whereas Engels always seems to have antagonisms only at the end, as if class society came in nearly full blown *after* the communal form was destroyed and private property established. *Moreover for Marx the dialectical development from one stage to another stage is related to new revolutionary upsurges, whereas Engels sees it as a unilateral progression*" (180) This observation confirms itself also today with the "orthodox" Left still always calling for postponing the "Woman Question" until "after the revolution," using for example the accusation that the playing up of secondary contradictions only divides us. It is one of Dunayevskaya's contributions to have laid out a number of starting points from which to articulate the Woman Question and to integrate it organizationally. Questions of the division of labor, of the separation between mental and manual labor, of the mass and the vanguard, and of reason and spontaneity must begin to take root in this interrelationship.